

Ørjan Nilsson

Tears from a Stone

Pål Waaktaar Savoy von **a-ha**
über sein Leben und seine Songs



riva

Ørjan Nilsson

*Tears from
a Stone*

Ørjan Nilsson

*Tears from
a Stone*

Pål Waaktaar-Savoy von **a-ha**
über sein Leben und seine Songs

Aus dem Norwegischen von
Daniela Stilzebach

riva

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

info@rivaverlag.de



Die Übersetzung aus dem Norwegischen wurde durch NORLA finanziell unterstützt.

1. Auflage 2018

© 2018 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

© der Originalausgabe

Die norwegische Originalausgabe erschien 2017 bei Falck Forlag AS unter dem Titel *Tårer fra en stein. Samtaler om et arbeid Pål Waaktaar Savoy*. © 2017 by Ørjan Nilsson. All rights reserved.

This translation published by arrangement with Falck Forlag AS.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Daniela Stilzebach

Umschlaggestaltung: Manuela Amode

Umschlagabbildung: Viggo Bondi (Cover), Ivar Kvaal (Rückseite)

Innenabbildungen: Just Loomis, Jørnug Bøgeberg, Per Arne Skjeggestad, Trine + Kim Designstudio und Viggo Bondi

Satz: Carsten Klein

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-7423-0532-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-0098-7

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-0097-0

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

INHALT

The Blood That Moves The Body

Eine Einleitung	9
Man In The Park	15
Ich will wie Jesus werden – weiße Kleider tragen Mit einem Heiligenschein um den Kopf, damit alle sehen, wer ich bin.	23
Under The Makeup	55
04:00	75
How can I sleep with your voice in my head?	85
Fünf Zimmer plus Küche	103
Aus einer (gänzlich) anderen Wirklichkeit	111
Money talks and hey, I'm listening	119
USA	135
Dark is the Night	147
»Ich habe nicht viel zu bieten. Im Großen und Ganzen nur Nerven. Soll es ein Bund sein?«	159
Hey, Luchie. Halt mich fest	169
Vor der Politik gibt es kein Entkommen – Von Rio bis Mosjøen	187
Sex	209
Zwei Filmliebhaber und eine Band	215
Ich weine. Noch immer	227
Berlin – Hamburg	235
Rahmen und Tennis	255
Over The Treetops	261
Bonustrack: Die Songs. Eine Auswahl	269
Quellen	285
Anmerkungen	287
Danke	288

Zeitleiste

1961

Am 6. September 1961 wird Pål Waaktaar Gamst im Osloer Vorort Tonsenhagen geboren.

1962

Die Familie Waaktaar Gamst zieht nach Manglerud.

1979

Die Band Bridges, mit Pål und Magne Furuholmen in der Besetzung, nimmt an der Norwegischen Rock-Meisterschaft im Chateau Neuf in Oslo teil.

1980

Bridges veröffentlichen das selbst finanzierte Debütalbum *Fakkeltog*.

1981

Aus Bridges wird Poem. Die Band spielt ein Album ein, das nicht veröffentlicht wird, und löst sich im Sommer desselben Jahres auf. Im November reisen Pål und Magne nach London.

1982

Morten Harket wird neben Pål Waaktaar Gamst und Magne Furuholmen Mitglied der Band.

1983

Der Name a-ha taucht erstmals auf. Die drei Bandmitglieder ziehen nach London.

1984

Die erste Fassung von »Take On Me« wird veröffentlicht. Abgesehen von Norwegen floppt der Song in allen anderen Ländern.

1985

Im Oktober klettert »Take On Me« in den USA an die Spitze der Billboard Hot 100. Im Sommer des Jahres wird das Album *Hunting High And Low* veröffentlicht.

1986

Im Oktober erscheint das zweite a-ha-Album *Scoundrel Days*. Die Band geht erstmals auf Welttournee.

1987

Im Alter von sechs Jahren besucht der Autor dieses Buches sein erstes a-ha-Konzert.

1988

Im Mai veröffentlichen a-ha das Album *Stay On These Roads*.

1989

a-ha reisen erstmals nach Brasilien. Innerhalb einer Woche verkauft die Band für die fünf Konzerte in Brasilien 282.000 Tickets.

1990

Im Oktober veröffentlichen a-ha das Album *East Of The Sun, West Of The Moon*.

1991

Mit 195.000 Besuchern stellen a-ha am 26. Januar bei Rock in Rio II den Weltrekord hinsichtlich der Anzahl bezahlender Besucher bei einem Konzert auf. Im Dezember heiratet Pål Lauren Savoy.

1993

Im Juni erscheint das a-ha-Album *Memorial Beach*.

1994

Die Band a-ha bricht auseinander.

1995

Zusammen mit Lauren und Frode Unneland gründet Pål die Band Savoy.

1996

Im Februar erscheint das Savoy-Debütalbum *Mary Is Coming*.

1997

Im Oktober veröffentlichen Savoy ihr zweites Album *Lackluster Me*.

1998

In Lillehammer findet Påls erste Ausstellung *Rammer* (Anmerkung: Rahmen) statt. Beim Friedensnobelpreis-Konzert im Dezember kommt es zu einer Wiedervereinigung von a-ha.

1999

Im August werden Pål und Lauren Eltern eines Sohnes. Im gleichen Monat veröffentlichen Savoy das von Kritikern gelobte Album *Mountains Of Time*.

2000

Im April erscheint a-ha Comeback-Album *Minor Earth, Major Sky*.

2001

Im September erscheint das vierte Savoy-Album *Reasons To Stay Indoors*.

2002

Im April erscheint das a-ha-Album *Lifelines*. a-ha spielen das in der Geschichte erste Konzert im Osloer Ullevaal Stadion.

2003

Im März veröffentlichen a-ha das Live-Album *How Can I Sleep With Your Voice In My Head*.

2004

Savoy spielen auf dem Øya-Festival in Oslo. Im August veröffentlicht die Band ihr fünftes Album.

2005

a-ha spielen auf dem Live-8-Konzert in Berlin, veröffentlichen das Album *Analogue* und spielen vor mehr als 120 000 Menschen in Oslo im Frognerpark.

2007

Im August veröffentlichen Savoy das Best-of-Album *Savoy Songbook Vol. 1*.

2008

In der Royal Albert Hall in London stehen Morten, Magne und Pål (mit Savoy) jeweils solo sowie für vier Songs gemeinsam als a-ha auf der Bühne.

2009

Im Juni erscheint das neunte a-ha-Album *Foot Of The Mountain*.

2010

Nach einer umfassenden Abschiedstournee wird a-ha zu Grabe getragen.

2011

Zusammen mit Jimmy Gnecco gründet Pål Weathervane. Sie veröffentlichen zusammen eine Single.

2014

a-ha kündigen ihr Comeback an.

2015

Im September erscheint das a-ha-Album *Cast In Steel*. Die Band spielt ihr erstes Konzert nach fünf Jahren. Im September spielen a-ha bei Rock in Rio.

2016

Als Waaktaar & Zoe veröffentlichen Pål und Zoë Aphrodite Gnecco ihre erste gemeinsame Single. a-ha gehen auf Europa-Tournee.

2017

Im Februar erscheint das erste Album von Waaktaar & Zoe, *World of Trouble*. Im Juni spielen a-ha zwei intime Akustikkonzerte auf der norwegischen Insel Giske.

2017

Mit *Summer Solstice* veröffentlichen a-ha ihr erstes Akustik-Album.

2018

Savoy veröffentlichen ihr neues Album mit dem Titel *See The Beauty In Your Drab Hometown*.

2018

Mit der MTV-Unplugged-Tournee sind a-ha erstmals akustisch in Europa unterwegs.

The Blood That Moves The Body

Eine Einleitung

»**In many ways everything** I've ever written has been about Joy Division«, schreibt Musikjournalist Paul Morley in seinem Buch *Joy Division. Piece by Piece* (2008). Mir geht es ähnlich. Mit a-ha.

Aber das hier ist kein Buch über a-ha. Das wurde bereits geschrieben. Dieses Buch handelt von Pål Waaktaar Savoy, der am 6. September 1961 als Pål Waaktaar Gamst das Licht der Welt erblickte. Es ist ein Buch über seine Arbeit. Über Lieder, die Millionen Menschen weltweit gehört haben, über das Autoradio in einer kühlen Frühlingsnacht in Moskau, über Kopfhörer in einer schlecht beleuchteten Straße in Beirut, in einem Kinderzimmer in Malmö sowie auf einem Konzert in Haugesund, Hiroshima, Buenos Aires oder Los Angeles. Über Lieder, die kaum einer gehört hat. Über Liebe, Natur, Politik, soziale Angst, Literatur, Kunst und Filme. Über Morten und Magne. Manhattan und Manglerud. Über seine Frau Lauren. Über die Bretter, die die Welt bedeuten.

OSLO, 4. Dezember 2010: Norwegens erfolgreichste Band aller Zeiten verabschiedet sich von ihren Fans, bevor sie knapp fünf Jahre später wieder zurückkehren wird. Zwischen zwei Songs passiert etwas, das in den zurückliegenden fünfundzwanzig Jahren äußerst selten vorgekommen ist. Morten Harket zuckt zusammen. Zu seiner Rechten werden ein paar Worte hervorgestammelt. Die Menge in der Halle jubelt. Selbst die Betonwände scheinen die Ohren zu spitzen. Stühle, Treppen, Hände und Schuhe scheinen aufzuhorchen. »After 25 years Pål has something to say!«, sagt Morten überrascht. Påls Blick irrt umher. Seine Hände klammern sich fester um den Gitarrenhals. Er zögert kurz, blickt zu Boden. »Even though a-ha is sort of turning off the life support, we'll all be making music – the three of us – for years to come. Hopefully we'll see you guys, some other place.« Die Halle steht kopf. Bei einigen a-ha-Konzerten hatte Harket Zeilen wie: »Ich soll übrigens von Pål grüßen und Hallo sagen« zum Besten geben,

während der Kollege neben ihm gequält lächelte und wegschaute. Dass Pål ein bescheidener Mann ist, ist kein Geheimnis. Der norwegische Autor Frode Grytten sagte 2015 in einem Interview: »Ich glaube, die Leute verstehen nicht ganz, wie problematisch es ist, schüchtern zu sein. Viele prahlen damit, schüchtern zu sein, aber ich sehe sofort, wenn die Leute diesbezüglich lügen. Wir Schüchternen erkennen unsere Artgenossen.« Pål ist einer von ihnen. Bekannt als das schwierigste Interviewobjekt von a-ha. Derjenige, der nicht sonderlich viel redet. Die Stille in persona.

»Ich rede nun mal nicht so viel, deshalb schreibe ich so viele Songs«, sagt Pål bei unserer ersten Begegnung. Es ist ein Vormittag im August 2015. Wir befinden uns in Oslo. Als ich mich ein halbes Jahr zuvor zum ersten Mal mit dem Anliegen, ein Buch über ihn zu schreiben, an Pål wandte, war er der Sache gegenüber aufgeschlossen, jedoch unsicher. »Unsicher, ob ich genug vorzuweisen habe, damit ein Buch daraus wird.« Im August 2015 erhielt ich eine weitere E-Mail. Er fragte, ob ich ihm mein erstes Buch schicken könnte. Es handelt vom ersten Album der Band Kings of Convenience, *Quiet Is the New Loud*. Es war ein warmer Sommertag, an dem das Buch in Bergen in einen Briefkasten gelegt wurde, um einen Tag später Pål zu erreichen, der die Sommer in Oslo verbringt. Zwei Tage später: Die nächste E-Mail.

Hei Ørjan

Sehr cooles Buch!

Sollen wir uns nächste Woche auf einen Kaffee oder so treffen?

Gruß Pål

Trotz der Wärme trägt er einen dunkelgrünen Hut auf dem Kopf. An diesem Vormittag im Westen der norwegischen Hauptstadt will Pål über Kings of Convenience sprechen. Er erwähnt, dass ihn der Sänger der Band, Erlend Øye, einmal in seinem Studio in Oslo besucht hat. Dass er ihre Coverversion von »Manhattan Skyline« schätzt. Er will darüber reden, die Interviews für das Buch eventuell auf Englisch zu machen. Das sei leichter für ihn, dreißig Jahre in New York seien an der Sprache nicht spurlos vorbegegangen. »Oder ist das komisch? Wir sprechen ja nun beide Norwegisch«, meint er. Ich entgegne, dass wir es zuerst mit Norwegisch versuchen könnten. Wir sprechen über das, was themati-

siert werden muss. Die Songs, die Einstellung, die Anfänge, Oslo, New York, die Streitigkeiten, die Höhen und Tiefen. Wir diskutieren, wie wir die Karriere und seine Arbeit im großen Ganzen sowie in ihren spezifischen Teilen betrachten können. Alles, um einer Art Antwort auf die Frage näherzukommen, wie und warum Teile seiner Arbeit, sowohl solo als auch in Zusammenarbeit mit anderen, über Jahrzehnte hinweg in weiten Teilen der Welt Berührungspunkte hatten. Er zeichnet allein verantwortlich für moderne Pophits wie »The Sun Always Shines On T.V.«, »Hunting High And Low«, »I've Been Losing You«, »Velvet« und »Summer Moved On«. Er ist Co-Autor von Songs wie »Take On Me«, »Stay On These Roads«, »Scoundrel Days«, »The Living Daylights« und »Foot Of The Mountain«. Um nur einige zu nennen.

Wir vereinbarten, die Interviewblöcke zwischen seinem Zuhause in New York, Oslo sowie auf Tournee mit a-ha aufzuteilen. Die einzige Herausforderung, die das ganze Projekt zu Fall bringen könnte, sei seine Schüchternheit, meint Pål. Wobei Schüchternheit nicht ganz zutreffend ist.

»Nenn es eine Form von sozialer Angst«, sagt er selbst.

Oder wie es seine Ehefrau Lauren formuliert: »Er ist nicht schüchtern. Er ist weit mehr als das.«

Seine Präsenz in Interviews offenbart sich im Übrigen in ihrer deutlichsten Form in einem ganz typischen a-ha-Interview gut zwei Wochen nach unserer ersten Begegnung in Oslo. Es ist nach fünf Jahren eines der ersten Fernsehinterviews der drei, einen Tag vor der Veröffentlichung des Comeback-Albuns *Cast In Steel*. Bei der Verleihung des Deutschen Radiopreises in Hamburg stapfen Morten, Magne und Pål ein wenig unmotiviert über den roten Teppich. Die zwei hellauf begeisterten Reporter fragen nach, was die Bandmitglieder in den Jahren ohne a-ha gemacht haben. Morten berichtet von seinen Solo-Alben, die ihm gut getan hätten. Dann wird er gebeten, ein paar Worte auf Deutsch zu sagen. Er nimmt die Sonnenbrille ab, setzt sie wieder auf. Grinst. Die ganze Szenerie kommt einer Sozialstudie gleich. Das Mikrofon findet seinen Weg zu Magne, ohne dass die Reporter ihm eigentlich eine konkrete Frage stellen. Er scherzt herum. Pål steht mit den Daumen in den Hosentaschen ruhend daneben. Kein einziges Wort. Er verfolgt das Interview, hört zu, scheint ein paar Mal etwas sagen zu wollen, aber nein. Er wirkt, als wolle er an einem vollkommen anderen Ort sein. Das Mikrofon rauscht an ihm vorbei. War es eigentlich so wichtig, etwas

zu sagen? Brauchte die Welt an diesem Tag mehr Worte? Am selben Abend schicke ich wie vereinbart den ersten kleinen Fragenkatalog für das Buch an Pål, zum Aufwärmen für unsere Gespräche; ungefähr zur gleichen Zeit bewegen die Drei in der Show, die via TV live in die deutschen Wohnzimmer übertragen wird, zum Song »Forest Fire« ihre Lippen. Andernorts auf dieser Welt verfolgen Comeback-hungrige a-ha-Fans die Livesendung über das Internet. Meine Fragen drehen sich um die formativen Jahre am Übergang von den Siebzigern zu den Achtzigern, um Inspiration und Literatur. 23:49 Uhr antwortet Pål aus seinem Hotelzimmer in Hamburg.

Okay, was ist aus »Was ist deine Lieblingsfarbe?« geworden?!

War ein Scherz ... cool, fange damit an, sobald ich ein bisschen Zeit habe.

-p

Und so nahm das Ganze seinen Anfang.

Man In The Park

Der Schnee in Brooklyn ist braun geworden, an einigen Stellen schwarz, und liegt zu großen Haufen zusammengeschoben auf dem Boden. Es ist drei Tage her, seit »Jonas«, der zweitgrößte Schneesturm in der Geschichte New Yorks, sein Unwesen trieb. Pål wohnt mit seiner Frau Lauren und Sohn True August, genannt Augie, im Brooklyner Viertel Park Slope. Hier erstrecken sich die Straßen in langen Linien entlang der klassischen Häuser aus braunem Sandstein. Es ist eine wohlhabende Gegend, die wieder aufgeblüht ist, nachdem sie Anfang der Achtziger wegen hoher Kriminalität verrufen war. Im Inneren der Häuser ist es warm und hell, zeitgenössische Kunst ziert die Wände. Die Singer-Songwriterin Angélique Kidjo wohnt hier, genauso wie der Schauspieler Steve Buscemi. Auch das Schriftstellerehepaar Siri Hustvedt und Paul Auster zählt zu den markanten Park-Slope-Bewohnern. Direkt unterhalb der Waaktaar-Savoy-Residenz sind Klänge vom Brooklyn Conservatory of Music zu vernehmen. Einen kurzen Spaziergang entfernt liegt das Brooklyn Museum, bekannt für seine große Sammlung afrikanischer und ägyptischer Kunst. Was die Qualität von Schulen, das Nachtleben, Restaurants und Grünflächen betrifft, kürte das *New York Magazine* Park Slope 2010 zum besten Wohnviertel der Stadt.

1988 zog Pål von London nach New York. Ronald Reagan war noch immer Präsident, die Arbeitslosenquote in den USA lag bei 5,3 Prozent – die geringste seit 14 Jahren – und Roy Orbison starb in diesem Jahr. Sowohl in Songs von a-ha als auch in Songs von Savoy finden sich Bezüge zu New York. Und besonders zu einem Gebiet, das sich über einen kleinen Bereich des Stadtteils Greenwich Village erstreckt. Pål und Lauren wohnten ganz in der Nähe bevor sie in die Wooster Street in Soho und später raus nach Park Slope zogen. Die erste New-York-Referenz in Påls Arbeit tauchte als Schwarz-Weiß-Fotografie der Manhattan Skyline im gleichnamigen Song auf. Steht man jedoch inmitten

des Washington Square Parks, mit dem Rockefeller Center im Rücken, schießen umgehend weitere Spuren wie Pilze aus dem Boden. Den Park selbst verwendete Pål im Eröffnungssong des Savoy-Debütalbums »Daylights Wasting«. Eine der Straßen, die in den Park hineinführen, ist die Thompson Street. Als er hier vorbeischlenderte, fand er auf einem Schild im Schaufenster eines Geschäfts, das kurz vor der Schließung stand, den Titel für den letzten Song des *Cast In Steel*-Albums. Auf dem Schild im Fenster war zu lesen: »Goodbye Thompson«. Ein kleiner Schwenk nach rechts und man befindet sich recht bald in der Carmine Street. Hier findet sich die vielleicht greifbarste Referenz zu Påls Arbeit. In der Carmine Street 49 liegt nämlich das Café Grey Dog, und auf der Theke des Grey Dog steht eine Glasschale für Trinkgeld mit einem Aufkleber darauf: »Karma Boomerang«. Das ist auch der Name der 2007 veröffentlichten Savoy-Single, wo Pål und Lauren singen: »Let's go down and see the man, throw some coins in the Karma Boomerang.« Neben den Ortsbezügen weisen Påls Texte auch eine Reihe namentlich benannter Personen auf. Da ist von einer Mary, einer Joan, einer Mary Ellen, dem bereits erwähnten Thompson sowie einer Melanie zu hören. In Savoy-Songs wie »Five Million Years« und »Hey Luchie« verwendet Pål zudem den Namen Luchie, den Spitznamen seiner Frau Lauren. Mehr darüber später.

Während sich Spuren der USA in Påls Texten finden, hat Pål seinerseits auch Spuren in den USA hinterlassen. Die erste a-ha-Landmarke in den Vereinigten Staaten stellt für die Band gleichzeitig auch den kommerziellen Höhepunkt in den USA dar: Als erste norwegische Band an der Spitze der Billboard Hot 100 schrieben a-ha am 19. Oktober 1985 mit »Take On Me« Geschichte. Im selben Jahr erschien bei Warner Brothers in den USA das Album *Hunting High And Low*. Elf Jahre später wurde beim gleichen Label das Savoy-Debüt *Mary Is Coming* veröffentlicht. Das a-ha-Album *Memorial Beach* wurde in Prince' Paisley Park Studios in Chanhassen, außerhalb von Minneapolis gelegen, eingespielt. Um das Mixen kümmerten sich Pål und Produzent Rod Hui im Greene St. Recording Studio in Soho. In dem Studio, das in den Achtzigern und Neunzigern eine wichtige Rolle für die frühe amerikanische Hip-Hop-Szene spielte, hatte Hui unter anderem mit Run-D.M.C. gearbeitet. *Foot Of The Mountain* wurde in drei verschiedenen Studios in New York eingespielt, und der Löwenanteil des Savoy-Materials sowie Påls Zuarbeit zu den a-ha-Alben nach 2000 ist in einem Studio in New York oder Woodstock entstanden. Und selbstverständlich haben

a-ha in den USA diverse Konzerte gespielt, erstmals 1986 in der Radio City Hall in New York. Zehn Jahre später ging in den USA im Club Down im Stadtteil Greenwich das erste Savoy-Konzert vonstatten.

Am Vortag unseres Treffens, als die American Airlines Maschine, in der ich sitze, über die verdunkelte Rollbahn von Newark gleitet, kriege ich eine E-Mail von Pål. Er schreibt, dass Wein möglicherweise eine wichtige Zutat für unsere Gespräche sei. Nenn es Schmiermittel für die Sprechwerkzeuge. Wir verabreden uns am nächsten Tag um 17 Uhr bei ihm zu Hause zu treffen und uns dann in der Nachbarschaft einen Ort für das erste Interview zu suchen. Eine kurze Nacht und ein Brooklyn-Vormittag mit Jetlag verschwinden im Nebel, bevor ich an den aneinandergereihten Sandsteinhäusern vorbeistapfe. Bevor wir mit den Interviews richtig loslegen, gehen wir in Påls Studio im Keller des Hauses. Obwohl, ein klassisches Kellerstudio ist es nicht. Der Gitarrenpark beginnt oben an der Wand neben der Treppe und zieht sich an einer langen Wand durch den ganzen Keller. Eine Glastür führt in das eigentliche Studio hinein. Hier unten gehen derbes Holz und Technik Hand in Hand. Alle Holzflächen des Raums wurden mit der japanischen Technik Shou Sugi Ban behandelt, einer uralten Technik des Verkohlens.

Klang ist ein wichtiger Faktor innerhalb dieser Wände. Der Klang, der seine Spuren an den Instrumenten hinterlassen hat, die Pål viel gebraucht hat. Der Grund, warum die Mehrzahl der Instrumente hier alt ist, liegt gerade *darin*, dass sie ihren Klang und ihre Farbe durch jahrelangen Einsatz für Songs, Skizzen und Ideen gewonnen haben. Pål erklärt: »Stell dir vor, nachdem du ein Foto mit deinem Smartphone gemacht hast, verwendest du einen Filter. Das erzeugt einen Ton. Durch Hinzufügen eines Elements kann sich ein langweiliges Bild plötzlich zu etwas komplett anderem entwickeln. Es geht darum, die Filter zu finden, die dich nach vorn, in die richtige Richtung puschen. So verhält es sich mit vielen Instrumenten hier drinnen. Wenn ich an einem Song arbeite, sehe ich Farben vor mir, und spüre physisch, ob etwas richtig oder falsch ist.«

Wie viel Zeit verwendest du darauf, das richtige Instrument und die richtige Farbe für einen Song zu finden?

»Hier kann ich auf keine Band zurückgreifen, die zehn verschiedene Versionen eines Songs ausprobieren kann. Ich muss eine Version einspielen, sie

verwerfen, drei bis vier neue einspielen und dann herausfinden, welche Teile der verschiedenen Versionen mir gefallen. Diese Arbeit muss ich machen, aber sie ist enorm zeitraubend. Man kann sich leicht verhaspeln. Das ist nicht ideal, aber gleichzeitig ist es interessant, verschiedenen Nebengleisen zu folgen und zu schauen, was mit dem Song passiert.«

Kaufst du die für einen neuen Song passenden Instrumente und suchst zum Beispiel auf eBay nach dem richtigen?

»Ah, ja. Diese Phase hatte ich. Jedes Jahrzehnt hatte seine Instrumente, die ich gern haben wollte. In den Neunzigern kaufte ich einen ganzen Stapel Keyboards, die ich mir in den Achtzigern nicht leisten konnte. Aber ich habe sehr viel verkauft, als wir nach Soho gezogen sind, bestimmt fünfundzwanzig bis dreißig Keyboards. Um klar Schiff zu machen.«

Bereust du irgendeinen dieser Verkäufe?

»Alle. Gleichzeitig ist das hier kein Museum, sie müssen eine Funktion haben. Das ist mit Gitarren dasselbe. In der Inspiration, eine neue Gitarre gekauft zu haben, schreibe ich vielleicht einen Song darauf, der richtig cool wird und der wiederum zu einem meiner Schlüsselsongs wird. Dann denke ich: ›Meine Güte, ist das der Trick?‹ Man kann sicher viele Ausreden dafür finden. Da Songwriting jedoch in gewisser Weise eine One-Man-Show ist, muss man sich selbst überraschen.«

Ob hier in Brooklyn, in Oslo, in einem Hotelzimmer irgendwo anders auf der Welt, so nehmen Páls Songs ihren Anfang in der Regel auf einer akustischen Gitarre. Das ist das Instrument, zu dem er greift. Die meiste Zeit befindet sich irgendeine Gitarre in seiner unmittelbaren Reichweite. Das kann eine Martin-Gitarre sein, eine Gibson. Eine ganz andere. Einige seiner Instrumente begleiten ihn seit den Anfängen zu Hause in Manglerud, jedoch hat er nicht den einen treuen Begleiter, wie es zum Beispiel bei Willie Nelson mit seiner vielgenutzten Trigger-Gitarre, einer Martin N-20, der Fall ist.

Als kleiner Junge hast du als Schlagzeuger angefangen, bevor es zwischen Magne und dir zu einem kleinen Kampf dahingehend kam, wer Gitarre spielen sollte. Jetzt spielst du seit einer Ewigkeit Gitarre. Welcher Typ Gitarrist bist du heute?

»Das hängt ein bisschen mit meiner Rolle als Produzent und Arrangeur zusammen. Man kann recht gut darin werden, ein komplexes Set von Gitarrenklängen zu erstellen, die perfekt zusammenpassen. Und ich bin ein Gitarrist, der

alles spielen kann, was ihm einfällt, das ist kein Problem. Ich bin recht gut darin, mich an Songs zu erinnern und kann mich sicher hier und jetzt hinsetzen und die komplette Bridges-Platte runterspielen.«

Übst du viel?

»Ich sollte das vielleicht nicht laut sagen, bevor wir auf eine a-ha-Tournee gehen ... ich übe wirklich nie. Kein einziges Mal, bevor ich mit den anderen im Probenraum stehe. Ich weiß, dass die Jungs vorab alle Partien durchgehen und die Songs üben, was ich aber nie mache. Ich gehe auf die Bühne und kann alles. Was ich nicht kann, das *fake* ich. So ist es immer gewesen, ich habe noch nie vor einer Tournee geübt. Weil ich die Songs in- und auswendig kann. Ich habe sie im Blut. Allerdings versuche ich, bei jeder Tour einige neue Elemente in mein Spiel einzubauen, damit es nicht genauso klingt wie beim letzten Mal. Ich weiß viel über die Zusammenhänge des Gitarrenspiels, ich kann einen Griff in allen erdenklichen Varianten spielen und weiß, wie die Gitarre in den verschiedenen Bereichen reagiert. Aber ich war nie gut darin, zu Hause zu sitzen und Tonleitern zu üben. Ich habe hier eine Zeichnung (geht die Treppe hinauf und holt ein Notizbuch – mehr zu den Notizbüchern später), wo ich Blues-Positionen in E-Dur eingezeichnet habe. Die ist von 1978. Mehr Tonleiterübungen meinerseits gab es danach nicht. Aber wie du ganz richtig gesagt hast, habe ich als Schlagzeuger angefangen. Dann hatte ich eine Zeit lang Lust, Keyboard zu spielen, bevor es schließlich die Gitarre wurde.«

Einer der Aspekte, die Pål als Gitarristen geformt haben, war der Umstand, dass er sich als junger Mann Platten aus der großen Sammlung des damaligen Freundes seiner großen Schwester Tonje ausleihen durfte. Der war erklärter Blues-Enthusiast, weshalb Blues aus den Dreißigern und Vierzigern Dreh- und Angelpunkt der Plattensammlung war. Von diesen Platten lernte Pål, Riffs zu hantieren. Viel lernte er zudem von The-Doors-Gitarrist Robby Krieger, dem er stundenlang zuhörte. Später war es viel José Feliciano. Die klimpernde spanische Gitarre in »Summer Moved On« ist zum Beispiel direkt von Felicianos Gitarrenspiel inspiriert.

Du besitzt über einhundert Gitarren. Bist du ein Sammler?

»Früher war ich in gewisser Weise ein Gitarrennerd, und von Ende der Achtziger bis ein Stück weit hinein in die Neunziger hatte ich absolut eine Phase, in der ich alle Gitarrenläden durchkämmte. Aber es ging nicht nur um Gitarren,

das galt auch für Keyboards. Für *East Of The Sun, West Of The Moon* fing ich an, mehr und mehr Ausrüstung zu kaufen. Als wir mit Savoy loslegten, tat ich das Gleiche, in dem Fall betraf es die Aufnahmeausrüstung.«

Bevor wir uns in die New Yorker Kälte hinaus begeben, spielt er mir von seinem Mac, der mitten auf dem langen Holzpult des Studios steht, einen Song vor. Er dreht die Lautstärke hoch. Klänge aus mehreren Lautsprechern erfüllen den Raum. Es handelt sich um einen bisher unveröffentlichten Titel. Waaktaar'sche Wendungen durchfluten den Raum. Gleichzeitig ist jedoch auch etwas Neues dabei. Durchsetzt von etwas, das seit jeher Teil seiner Arbeit ist. Die unverkennbare Melancholie, das leicht Drollige. Der Song weist Referenzen zu New York auf. Die Prince Street, wo Pål und Lauren bei ihrem Umzug in die USA eine Loftwohnung gekauft hatten. Auch die Broome Street in Manhattan ist in den Text über den hektischen Alltag der Stadt eingeflochten. Gejagt, hierhin und dorthin, alle sind in Bewegung. Auf den Erzähler jedoch wartet niemand. Es gibt keinen Ort, an dem er sein muss.

**Ich will wie Jesus
werden –
weiße Kleider tragen
Mit einem Heiligen-
schein um den Kopf,
damit alle sehen,
wer ich bin**

Auszug aus dem Kjøtt-Song »Jeg vil bli som Jesus«
(Anmerkung: Ich will wie Jesus werden),
von der EP *Kjøtt*, 1980

Der Havreveien befindet sich in Manglerud im Osloer Stadtteil Østensjø und erhielt seinen Namen 1955, sechs Jahre bevor Pål auf die Welt kam. Nachdem Pål sein erstes Lebensjahr in Tonsenhagen verbracht hatte, zog die vierköpfige Familie in die Trabantenstadt Manglerud im Südosten von Oslo. In dem Gebiet rund um den Havreveien (Anmerkung: Haferstraße) finden sich kreuz und quer andere Straßen, deren Namen ebenso Bezug zur Landwirtschaft oder landwirtschaftlichen Geräten nehmen. Plogveien (Anmerkung: Pflugstraße), Vårønnveien (Anmerkung: Frühjahrsbestellungsstraße) und Beiteveien (Anmerkung: Weidestraße).

Einen lauen, aber grauen Sommertag viele Jahre nachdem Pål von hier weggezogen ist, ist es hier fast vollkommen still, das Gras ist grün, die Straße leer, niemand spielt Fußball. Die Stille ist umgeben von den Wohnblöcken, den zwölfstöckigen, grauen und hellbraunen sowie den niedrigen vierstöckigen. Die Reihenhäuser davor sind grau-blau gestrichen, und das Einzige, was einen Kontrast zwischen Häusern und Himmel erzeugt, sind die roten Dächer. Ebenso unscheinbar und unspektakulär wie alle anderen, steht dort auch das Haus, in dem Pål aufgewachsen ist.

Durch den Bau zahlreicher Wohnblocks in den Sechzigern und Siebzigern unter der Regie der Wohnungsbaugenossenschaft OBOS entstanden außerhalb des Osloer Stadtzentrums Trabantenstädte wie Manglerud, Oppsal, Tveita, Ammerud, Romsås und Holmlia. Anfang der Fünfziger hatte die erste norwegische Trabantenstadt zum Einzug bereitgestanden.

Wer eines der letzten Konzerte der *Cast In Steel*-Tournee besucht hat, erhielt während des gleichnamigen Songs via Leinwand Einblicke in den Tummelplatz von Påls und Mages Kindheit. Schwarz-Weiß-Fotografien von Pål hinter einem Schlagzeug, Mages fotografierend mit einer Olympus-Kamera, der Spielplatz zwischen den Wohnblöcken und Reihenhäusern, freigeschaufelt vom Schnee, Fußball spielende Kinder, Påls erste Gitarre.

Im Havreveien 100 wuchsen Pål und seine Schwester Tonje bei Mutter Gerd und Vater Olav auf. Anfangs zu den Klängen klassischer Musik vom Plattenspieler im Wohnzimmer, wie denen des russischen Komponisten Sergei Prokofjew. Aber auch zu Klängen von The Pussycats und den Künstlern, die in der sogenannten *Treff*-Serie zu finden waren. Eine Serie von Schallplatten, auf denen norwegische Künstler wie Inger Lise Rypdal, Gro Anita Schønn und Stein Ingebrigtsen in den Siebzigern Coverversionen aktueller norwegischer wie auch ausländischer Hits zum Besten gaben. Dabei versuchten sie, unter anderem Songs, die in den Charts weltweit bereits für Furore sorgten, einen norwegischen Touch zu verleihen. Zu den Songs, die eine norwegische Fassung bekamen, gehörten zum Beispiel »Morning Has Broken«, der Wings-Klassiker »Live an Let Die« sowie »Killing Me Softly With His Song«. Die gleiche Praxis war auch in anderen Ländern gang und gäbe. In finnischen Wohnzimmern trällerte man 1974 und 1975 den Megahit »Sudenkorento« (Anmerkung: Libelle) des Singer-Songwriters Hector, wobei es sich eigentlich um David Bowies »Life On Mars?« mit finnischem Text handelte.

Vor einer Weile fand Pål in Tonjes Wochenendhaus ein paar alte Platten. Es waren Scheiben, die sie in der Kindheit gehört hatten.

»Bei den Aufnahmen handelte es sich um reine Kopien großer Hits. Haufenweise Klassiker aus den Siebzigern, eingespielt von irgendeiner Studioband, was einen Zehner gekostet hat. Lange habe ich nicht die Originalversionen dieser Songs gehört, nur die Kopien. Und wir fanden, dass sie genauso gut klangen.«

Einer der heimischen Schlager, an den sich Pål aus Kindertagen erinnern kann, ist der Song, der sich 1973 ganze achtzehn Wochen lang in den *VG*-Charts festgebissen hatte, im Jahr, in dem er zwölf Jahre alt wurde: »Bare du« (Anmerkung: Nur du) von Stein Ingebrigtsen. Eine norwegische Version des Klassikers »Only You (And You Alone)«, was in der Regel zu »Only You« verkürzt wird, geschrieben von Buck Ram und dargeboten von Künstlern wie Ringo Starr und The Platters. Ingebrigtsen ergriff im Übrigen die Gelegenheit beim Schopf und kreierte auch eine schwedische sowie eine deutsche Coverversion des Klassikers von 1955.

»Die norwegischen Versionen der ausländischen Hits waren zu albern, um Zeit darauf zu verwenden, die englischen Versionen hingegen habe ich viel gehört. Als ich dann zum ersten Mal die Originalversionen hörte, fand ich tatsächlich, dass sie merkwürdig klangen. Die erste Platte, die ich selbst gekauft habe,

war vermutlich ein Deep-Purple-Album. Es hat rund fünfzig Kronen gekostet, eine komplett andere Summe als das, was wir für die Kopien ausgaben. Ich hatte das Gefühl, sie mindestens fünf Mal mehr mögen zu müssen, um den Preis zu rechtfertigen. Von Deep Purple ging es ganz schnell bis ich Hendrix entdeckte. Und Deep Purple waren enorm tüchtige Musiker, aber als Gitarrenfreak begriff ich, dass Hendrix um einige Längen besser war.«

Pål packt einen Stapel Platten auf den Wohnzimmertisch, die eine gewisse Zeitspanne abdecken. Der Soundtrack zum Film und Kultklassiker *Easy Rider*, die erste EP der Osloer New-Wave-Band The Cut, die von 1980 bis 1984 existierte und deren Bassist der norwegische Schriftsteller Torgrim Eggen war. Mit dabei sind auch Bruce Springsteens *The River*, einige Depeche-Mode-Alben sowie die Scheibe einer Band aus Bergen namens Gjennomslag. Letztgenannte veröffentlichte 1981 ihre ersten zwei Alben und trennte sich im Jahr darauf. Einzig und allein um die Konkurrenz zu checken, hatte Pål eines der Alben gekauft, die zeitgleich zu *Fakkeltog* erschienen waren. Mit von der Partie ist auch *Never Mind The Bollocks* von den Sex Pistols. Platten, die er selbst gekauft hat, Platten, die er in den Achtzigern von der Plattenfirma Warner bekommen hat (bei der a-ha zu dieser Zeit unter Vertrag standen). Und viel Hendrix. Sehr viel Jimi Hendrix.

Den Text zur ersten selbst geschriebenen Melodie fand Pål in einer Gedichtsammlung, die er im heimischen Bücherregal im Havreveien entdeckt hatte. Auf der Suche nach etwas, das zur Melodie passte, landete er bei »Jeg synger min sang for vinden« (Anmerkung: Ich singe mein Lied für den Wind) des Dichters Herman Wildenvey. Die Melodie an sich beschreibt der Urheber als basic. Das einzige Instrument, das er zu dieser Zeit beherrschte, und auch das nur in geringem Umfang, war die Blockflöte. Nach der Textanleihe bei Wildenvey kam das Lied »Ung mann« (Anmerkung: Junger Mann) und kurze Zeit später begannen die Melodien aus der Gitarre herauszuströmen. Påls große Schwester Tonje hatte in ihrem Zimmer eine Gitarre, die sie nie nutzte. Als Erstes versuchte Pål, sich darauf Akkorde beizubringen.

»Der nächste Schritt bestand in dem Versuch herauszufinden, welche Akkorde die verschiedenen Melodien hatten. Wenn ich einen G-Ton spielte, dann spielte ich einen G-Akkord, aber das klingt voll daneben. Ich musste versuchen, das Rad neu zu erfinden: Wie funktioniert das Ganze? Wenn du aber komplett aus dem Nichts heraus anfängst, so wie ich es getan habe, und in deinem Umfeld

keiner Ahnung vom Songwriting hat, erkennst du im Schreiben von Melodien schnell die Mathematik wieder. Und da fängt es an, interessant zu werden.«

Du bist Autodidakt? Keinerlei Gitarrenunterricht?

»Ja, alles selbst beigebracht. Mein Lehrer in der Grundschule hat uns ein paar Gitarrenstunden gegeben, wo wir in einer großen Gruppe zusammensaßen, mit *Lillebjørns gitarbok* (Anmerkung: Lillebjørns Gitarrenbuch) vor uns und loslegten. Das blieb beim Stadium: »Hang Down Your Head Tom Dooley«. Das war das Einzige. Gleichzeitig haben diese Stunden ausgereicht, um das Interesse zu wecken.«

Ende der Sechziger beginnt Pål Schulzeit an der Høyenhall Skole in Manglerud, wo er vom ersten bis zum siebenten Schuljahr in eine reine Jungenklasse geht. Eine der letzten reinen Jungenklassen in Norwegen überhaupt. Nach der Schule sitzt er oft zu Hause und zeichnet, lässt den Bleistift über das Papier gleiten und aus den Strichen Pferde und anderes entstehen. Wenn er nicht zeichnet, ist er oft in der Reitschule auf dem Ekeberg zugegen. Eines Tages läuft ihm einer der Nachbarsjungen über den Weg. Magne ist eine Klasse unter ihm auf der Høyenhall Skole. Sie wohnen in der gleichen Straße, unweit voneinander entfernt. Pål ist elf und Magne zehn Jahre alt. Während Pål zeichnet, spielt Magne lieber Fußball auf dem großen Außenareal vor den Gärten. Schließlich jedoch finden die beiden einander. Nicht über einen Pfofenschuss oder einen Kopfball kurz über das Netz, sondern über Schlagzeug, Gitarre und Jimi Hendrix.

Als Pål in der achten Klasse auf die Gesamtschule, die berühmte Manglerud Skole kommt, erwartet ihn ein vollkommen neuer Alltag. Die 1957 eröffnete Schule hatte bereits in den Anfangsjahren mit Kapazitätsproblemen zu kämpfen, was wiederum zu Unruhe und Radau in den Klassenzimmern führte. »Die ersten Jahre waren anstrengend, sowohl für die Lehrer als auch für die Schüler, mit teilweise überfüllten Klassen, ständig auf der Wanderung und Suche nach freien Unterrichtsräumen«, heißt es in einem offiziellen Dokument aus dem Jahr 2015, das sich mit der Geschichte der Schule von den Anfängen bis 2014 beschäftigt. Die modernen Trabantenstädte wie Manglerud sollten sich in den kommenden Jahrzehnten vielen Herausforderungen gegenüber sehen. Der Ausbau von Grovuddalen in den Fünfzigern und Sechzigern wurde anfangs als glänzender Fortschritt betrachtet, man hatte sich von ähnlichen Bauprojekten in England und Schweden inspirieren lassen. Und die Wohnungen wurden dringend benötigt,

nachdem das Nachkriegs-Norwegen durch einen großen Wohnungsmangel geprägt war. Der umfassendste Wohnungsbau in Manglerud erfolgte in den Jahren zwischen 1952 und 1963. Insgesamt 3200 Wohnungen unterschiedlicher Größe schossen wie Pilze aus dem Boden. In hohen und niedrigen Blocks, in Reihenhäusern wie im Havreveien. Zu dieser Zeit sollten die Leute raus aus heruntergekommenen Mietshäusern im Zentrum und hinein in ein neues, modernes Leben in den Trabantenstädten gelockt werden. Außerhalb der Stadt, in diesem Fall außerhalb von Oslo, entstanden kleinere städtische Gemeinschaften. In Dag Solstads Roman *Forsøk på å beskrive det ugjennomtrengelige* (1984) (Anmerkung: Versuch, das Undurchdringliche zu beschreiben) begleitet der Erzähler nach einer durchzechten Nacht einen alten Freund nach Hause, um gemeinsam zu frühstücken. Die beiden haben einander siebzehn Jahre nicht gesehen. Der Sozialdemokrat Arne Gunnar Larsen ist Planungschef bei OBOS. Nach der Scheidung war er von St. Hanshaugen im Zentrum Oslos in die Trabantenstadt Romsås gezogen, an deren Planung er selbst beteiligt war. Seine Exfrau und die Kinder blieben im einst gemeinsamen Heim in St. Hanshaugen. Larsen hingegen begann sein neues Leben in einer Vierzimmerwohnung in Romsås. Die Architektur der Trabantenstädte sollte »eine Huldigung des menschlichen Beisammenseins sein. Die Architektur sollte alle Vorstellungen von Einsamkeit und Isolation sprengen.« Das war das moderne, geräumige Norwegen. Das neue Norwegen. Romsås war eine Stadt mit 8000 Menschen, untergebracht in Blöcken und kleinen Häusern, zwischen kleinen Straßen, Innenhöfen und Weilern, Schulen, Kindergärten, eingerahmt von einer Umgehungsstraße. An diesem Sonntagmorgen befindet sich der Erzähler, der Autor Dag Solstad selbst, in Romsås, mit beißendem Wind und Schneegestöber um sich herum: »Wenn ich hier so dastehe zwischen den Blöcken einer norwegischen Trabantenstadt wie Romsås, dann weiß ich klarer als je zuvor, dass ich hier nicht hergehöre.«

Ende der Sechziger sowie im Laufe der Siebzigerjahre wurden diverse Berichte über die tatsächlichen Zustände in den Trabantenstädten erstellt. Den Anfang machte der Ammerud-Bericht. Jedoch war es ein Dokument aus dem Jahr 1975, das wirklich für Aufsehen sorgen sollte: der entmutigende Stovner-Bericht. Darin war von deprimierten, einsamen Kindern zu lesen, die die Fähigkeit zu lesen, zu schreiben und zu rechnen verloren hatten und die aller Wahrscheinlichkeit nach als Analphabeten enden würden. Der Bericht begann damit, dass